Das Bundeshaus-Leben ist schwer : die Bundesräte als richtige Pfadfinder

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-601988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Bundeshaus-Leben ist schwer

Die Bundesräte als richtige Pfadfinder

Ulrich Weber

«Also, was schenken wir den Pfadfindern?», Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey blickt in die Runde.

«Nichts», sagt Bundesrat Christoph Blocher. – «Aber …» – «Kein aber», doppelt Blocher nach, «das Volk soll ein für allemal wissen, dass der Bund keine Geschenke macht.»

Bundesrat Hansrudolf Merz nickt: «Als Finanzminister teile ich diese Sichtweise.»

«Aber die Pfadis feiern immerhin das 'undertjährige», wendet Calmy-Rey ein.

«Und jetzt», entgegnet Blocher, «es gibt hundert andere, die ebenfalls das Hundertjährige feiern.» Plötzlich kneift er die Augen zusammen und fragt Micheline: «Sag mal, warst du in der Pfadi?»

Micheline lächelt. «Natürlig», sagt sie. – «Aha», sagt Christoph. – «Da haben wirs», pflichtet ihm Merz zu. Neugierig fragt Doris Leuthard: «Was für einen Namen hattest du?»

Micheline strahlt: «Dimitri – wegen meiner Frisur.» Und sie fragt zurück: «Warst du auch in der Pfadi?» Doris nickt: «Ich hiess Antilope. Weil es ein schönes Tier ist.»

Bundesrat Moritz Leuenberger streckt Micheline und Doris die linke Hand entgegen und singt dazu: «Pfadfinder werden sie genannt und grüssen mit der linken Hand …»

«Falleri, fallera, mit ihrer linken Hand», singt nun auch Bundesrat Samuel Schmid.

«Mit ihrer linggen Hand», stimmt Bundesrat Pascal Couchepin in den Chor ein. «Wie hiessest du?», fragt Doris. – «Rhinocéros», antwortet Couchepin stolz, «auf Deutsch Nashorn, wegen meinem guten Riecher!» – «Und du, Moritz?» – «Züri Leu», antwortet Leuenberger, «einfach so.»

«Und ich hiess Schnauz», verrät Samuel Schmid, «weil ich schon als Knabe einen haben wollte. Und jetzt habe ich einen. Und jedes Mal, wenn ich meinen Schnauz über die Oberlippe ziehe, kann ich nachvollziehen, was für ein Gefühl Winkelried verspürt haben musste, als er bei Sempach mehrere Spiesse der Österreicher in sich hineinbohrte …»

«Das ist aber eine lange Erklärung», findet Doris. – «Aber eine wichtige», antwortet Samuel, «dank meiner Widerborstigkeit überlebe ich die heutige Politik.»

«In der Pfadi hiess ich Dimitri, wegen der Frisur.» – «Und ich Rhinocéros, wegen dem guten Riecher»

«Und du», wendet sich Antilope nun an Hansruedi Merz, «warst du nicht in der Pfadi?»

«Natürlich war ich in der Pfadi. Fiskus war mein Name. Weil ich die Kasse führte und immer gern einzog.» – «Das wissen wir», sagt Nashorn.

«Ja und ich?», meldet sich Christoph, «mich fragt niemand, ob ich auch in der Pfadi war.»

«Sischer nicht», sagt Dimitri ungerührt. «Aber sicher war ich!», entgegnet Christoph. – «Und du hiessest?» – «Prediger. Weil ich von Haus aus immer so gut reden konnte.» – «Das wissen wir», wiederholt Nashorn. – «Er predigt Wasser und trinkt Wein», zitiert Fiskus, «oder wie heisst das schon wieder?»

Dimitri nimmt den Faden auf und meint: «Ich freue misch sehr, dass wir alle sieben doch etwas gemeinsam 'aben: Die Pfadi. Und damit viele schöne Erinnerungen. Isch dengge an die Fotzelschnitten …»

«Und an den Porridge!», wirft Antilope ein. – Schnauz: «Und ans Plumpsklo!» – Züri Leu: «Ich beherrschte zwanzig Knoten!» – Prediger: «Und ich hundert Tierspuren!» Immer mehr entzündet sich das hundert Jahre alte Pfadi-Fieber.

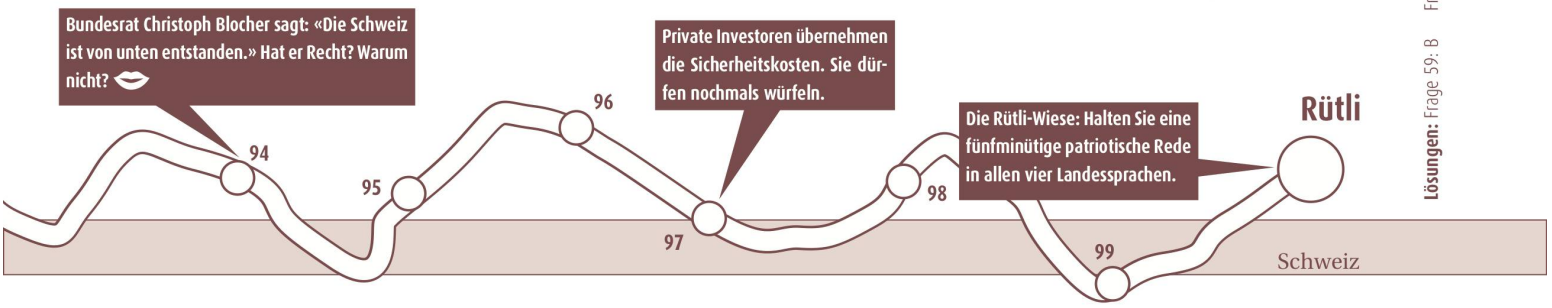
«Isch 'abe eine Vision», erklärt Dimitri, «wie wäre es, wenn wir uns am 1. August auf dem Rütli zu einem Bu-Ra-Pfa treffen würden …» – Nashorn: «Bu-Ra-Pfa? Was ist das?»

Dimitri: «Bundesrats-Pfadilager. Wir laden ein paar 'undert Pfadfinder aufs Rütli ein, zelten mit ihnen und 'ören sie an. 'ören zu, was sie uns Politikern zu sagen 'aben. Nehmen sie ernst.»

Sie kommt ins Schwärmen: «Zusätzlich erreischen wir damit, dass die Rütli-Wiese am 1. August vollständig von ‹Guten› besetzt ist und die Rechtsexkremente, pardon, die Rechtsextremen gar keinen Platz mehr haben!»

«Aber die Links-Extremen auch nicht!», wirft Prediger ein. Und dann sagt er: «Madame Dimitri, Ihre Idee hat einen grossen Fehler: Sie stammt von Ihnen und nicht von mir – und sie kommt viel zu spät. Wir alle haben schon an anderen Orten für die Bundesfeier zugesagt – kommen Sie damit erst nach den Wahlen – es geht Ihnen ja nur darum, uns die Show zu stehlen. Und schliesslich: Kommen Sie stattdessen doch mal zu uns ins Albisgüetli. Da würden Sie was erleben!»

Dimitri hat ihr Lächeln verloren. Antilope will sie trösten und flüstert ihr zu: «Er ist und bleibt eben ein Prediger.»



Lösungen: Frage 59: B Frage 60: Melchthal, Stauffacher und Fürst Frage 70: A Frage 80: 60 Minuten